

# Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e. V.

## 10 Jahre Bergbaumuseum Wettelrode

**Rudolf Mirsch**

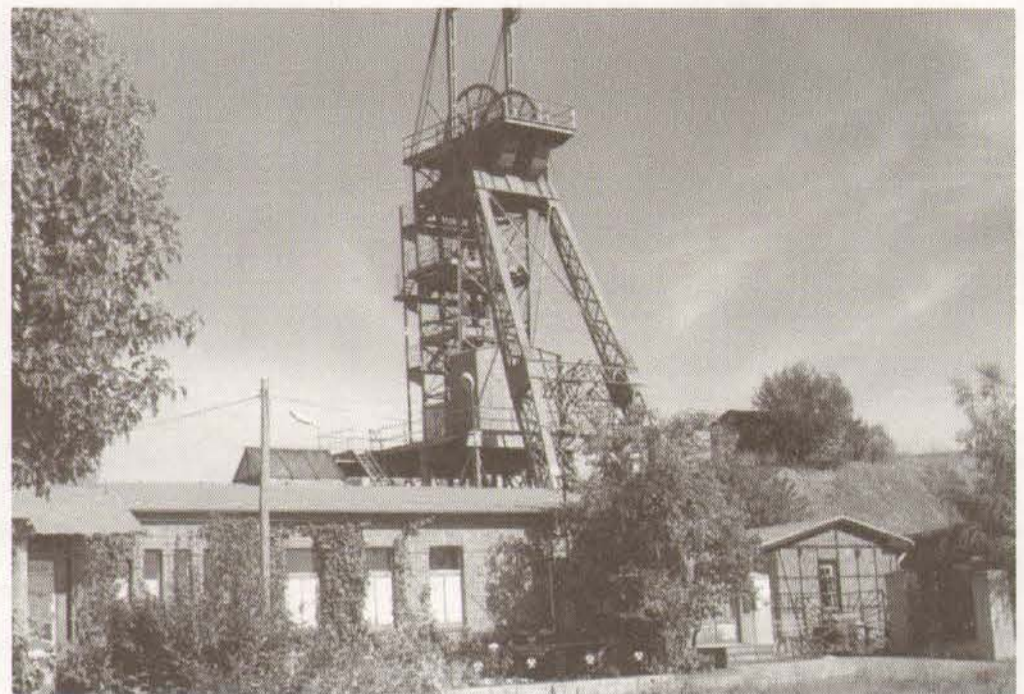
Das Ende des Bergbaues im Sangerhäuser Revier war noch nicht beschlossen, aber absehbar, als traditionsbewußte Bergleute in einer Arbeitsgemeinschaft des Kulturbundes zielgerichtet mit der Konzipierung eines Bergbaumuseums des Kupferschieferbergbaus auf dem Röhrigschacht bei Wettelrode begannen. Alle interessanten und teilweise einmaligen Ausstellungsstücke die man aus dem Altbergbaugebiet zwischen Wettelrode und Mohrungen bereits geborgen hatte, wurden konserviert und sicher verwahrt. Parallel dazu wurden mit großem Engagement erste Ausstellungsräume und die für ein Museum erforderlichen Einrichtungen geschaffen. Zielgerichtet wurden nach Konzept in überaus kurzer Zeit Texte erarbeitet und mit Bildmaterial und Sachzeugen die ersten Kabinette gestaltet. Modelle, ursprünglich für Ausstellungen der Messe der Meister von Morgen in betrieblichen Werkstätten hergestellt, waren bereits vorsorglich eingelagert worden. Nach Fossilien und Mineralien aus dem Kupferschiefer wurden ausgesonderte Bohr- und Ladegeräte, Lokomotiven und untertägige Transportmittel, komplette Ausrüstungen des letzten Standes der Abbaumechanisierung, aber auch Maschinen der Wetterführung und Wasserhaltung zum Röhrigschacht transportiert. Damit war gewährleistet, daß die wichtigsten Geräte der letzten

Betriebsperiode des Kupferschieferbergbaues den Besuchern im Originalzustand gezeigt werden können. Auf einem Neuanstrich wurde bewußt verzichtet. Es sollten die Spuren der Verwendung im Produktionsprozeß deutlich erkennbar bleiben.

Vor 10 Jahren, 1987, noch vor der Schließung der letzten Gruben des Kupferschieferbergbaues im Jahre 1990, öffnete das Bergbaumuseum Wettelrode. Geregelt Öffnungszeiten waren zu dieser Zeit noch nicht möglich. Vier Jahre später, am 29. März 1991, konnte die erste Grubenfahrt auf etwa 300 Teufe in das zwischenzeitlich eingerichtete Schaubergwerk erfolgen. Damit wurde es möglich, den Besuchern auch einen unmittelbaren Eindruck von der schweren körperlichen Arbeit der vielen Generationen von Bergarbeitern zu vermitteln.

In unmittelbarer Nähe des Museums wurden erfolgreich archäologische Ausgrabungen durchgeführt. Auf diesem Gelände entstand in den Jahren 1991 bis 1993 ein etwa vier Kilometer langer Bergbaulehrpfad, der mit besonderer Attraktionen als eine wesentliche Ergänzung der Ausstellungen des Museums Beachtung und Anerkennung verdient.

Die Teufarbeiten des nunmehr als Museumsschacht genutzten Röhrigschachtes begannen 1871. Nur kurze Zeit diente er der Erzförderung. Bereits 1885 wurde die



Produktion wieder eingestellt und auch der Neuanfang im Jahre 1924 war nur von kurzer Dauer. Schließlich erlangte er als Flucht- und Wetterschacht für den Thomas-Münzer-Schacht doch noch Bedeutung. Schon seit einigen Jahren nutzen jährlich etwa 30.000 Besucher die Gelegenheit, nach einer Fahrt mit der Grubenbahn die Einmaligkeit der Gewinnung des geringmächtigen Kupferschieferflözes unmittelbar kennenzulernen. Dabei ist auch zu erfahren, daß unter schwierigen Verhältnissen im Verlaufe von 800 Jahren Bergbau in den drei Revieren

Sangerhausen, Eisleben und Hettstedt eine Fördermenge von etwa 108 Millionen Tonnen schmelzwürdiges Erz zu Tage gebracht wurde. Daraus konnten neben anderen Wertstoffen etwa 2,6 Millionen Tonnen Kupfer und 14000 Tonnen Silber erschmolzen werden.

Die Mitglieder unseres Vereins wünschen und hoffen, daß die wechselvolle Geschichte des Röhrigschachtes beendet ist und der Bestand des Museums und die Möglichkeit der Grubenfahrt auch in Zukunft gewährleistet werden kann.

## In einhundert Jahren vom Bergbau zum Maschinenbau

**von Dr. Rudolf Mirsch**

Die Bundesstraße 242 führt zwischen Polleben und Klostermansfeld durch den Zentralteil des ehemaligen Mansfelder Bergreviers. Etwa 1000 m westlich der vor kurzer Zeit fertiggestellten Kreuzung mit der B 180 sind die restlichen Bauten des Zirkelschachtes zu finden. Vor genau einhundert Jahren, im Jahre 1897, hat die nach dem Aktionär und Deputierten der Mansfelder Gewerkschaft Dr. Ferdinand Zirkel benannte Anlage die Produktion aufgenommen. Ein Jahr nach Inbetriebnahme des Schachtes wurde mit der Elektrifizierung im Übertagebereich begonnen. Wie auch auf den anderen Anlagen des Reviers erfolgte der Abbau des Erzes nach wie vor mit der Keilhau und die Förderung

aus dem Streb durch junge Bergarbeiter, die Treckejungen. In der Streckenförderung waren überwiegend Förderleute tätig. Nur dort, wo die menschliche Arbeitskraft nicht ausreichte, kamen Pferde zum Einsatz. Ein bemerkenswerter Seilfahrtsunfall ereignete sich zehn Jahre nach Inbetriebnahme der noch dampfbetriebenen Schachtförderanlage im Jahre 1907, bei dem bedauerlicherweise vier Personen tödlich verunglückten. Im Ergebnis der Untersuchungen wurde festgelegt, daß bei Teufen über 500 m die seit 1880 in 26 Mansfelder Schachtförderanlagen bisher mit Erfolg eingesetzten Seilführungen bei Schachteufen über 500 m nicht mehr angewendet werden sollen.

Elektrizität als Energiequelle setzte sich im Untertagebetrieb nur sehr langsam durch. Ein beachtlicher Fortschritt war die auf dem Zirkel-

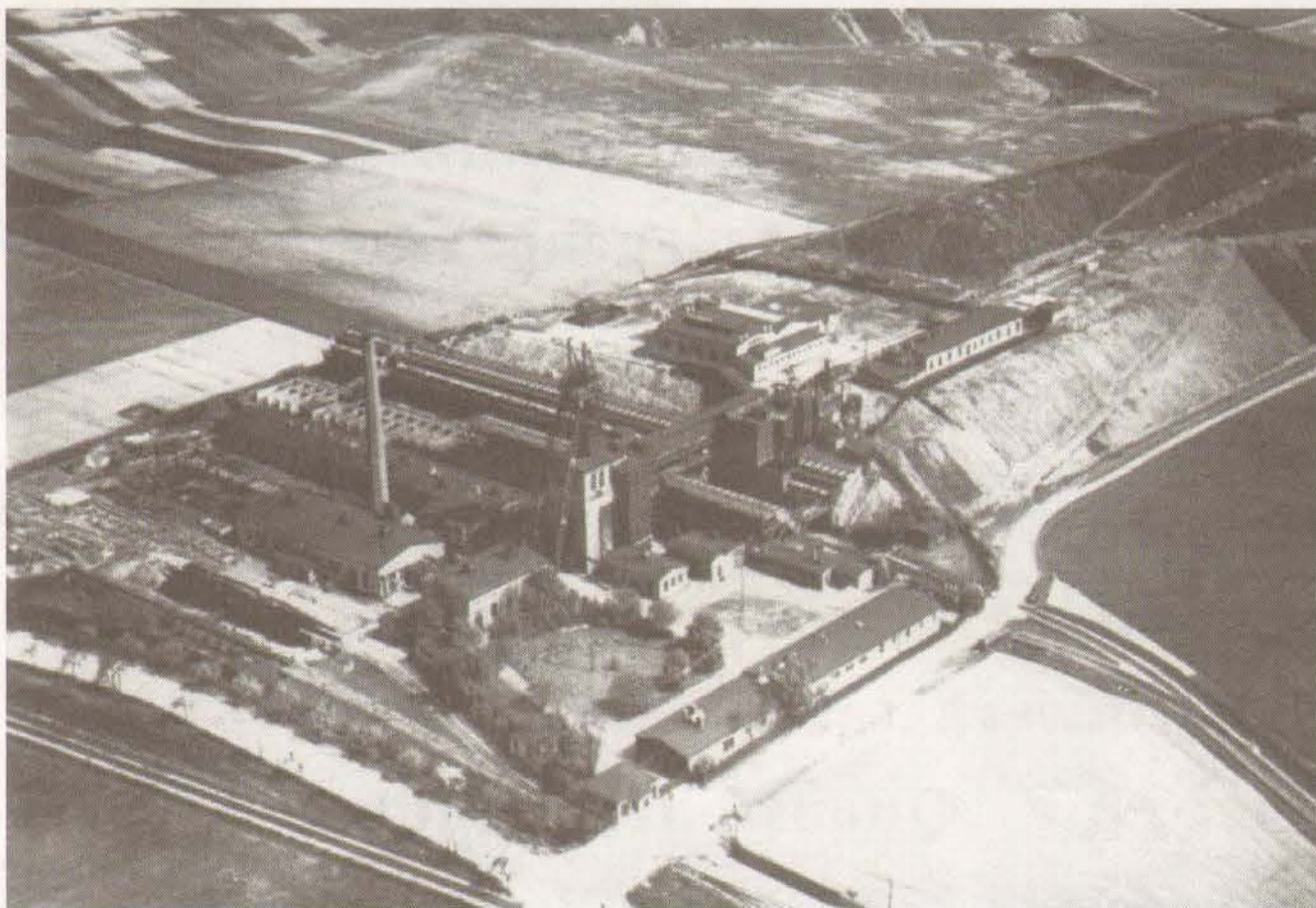
schacht im Jahre 1922 eingerichtete elektrische Lokomotivförderung, wodurch der Pferdeeinsatz wesentlich reduziert werden konnte. Nach dreißigjähriger Produktionszeit stellte der Zirkelschacht die Erzförderung am 30. Juni 1927 ein. Die Übertageanlagen und die moderne elektrische Schachtförderung des etwa 2000 m östlich gelegenen Vitzthumschachtes waren inzwischen so weit fertiggestellt, daß neben der Seilfahrt für die Untertagearbeiter auch die Erzförderung von dieser neuen Anlage übernommen werden konnte. An Stelle von Pferden und der Nutzung der Dampfkraft waren nun Druckluft- und Elektroenergie die wichtigsten Energieträger des modernen Grubenbetriebes geworden. Langsam aber stetig wur-

de die Gewinnung modernisiert. Im Jahre 1929 arbeiteten auf dem Vitzthumschacht von 140 Kameradschaften nur noch etwa 40 zeitweise mit der Keilhau, dem Gewinnungsgerät, welches Jahrhunderte im Mansfelder Strebbaubetrieb üblich war. Die Einrichtung einer Zahnradbahn erleichterte später den Produkten- und Personentransport aus Teufen von knapp 1000 m. Erstmals wurde im Mansfelder Revier nach 1940 das taube Gestein als Spitzkegelhalde aufgeschüttet, die zu einem Wahrzeichen des Mansfelder Landes wurde. Rund 10 Millionen Kubikmeter beträgt der Inhalt.

Durch Streiks und aus anderen Gründen kam es in der Geschichte dieses Schachtes nur selten zu zeitweisen Betriebsunterbrechun-

gen. Nach dem 2. Weltkrieg mußte die Produktion ab 12. April eingestellt werden. Bereits am 14. Mai 1945 wurde mit rund 1000 Mann der Neubeginn gewagt. Im Jahre 1951 wurde der Vitzthumschacht auf den Namen Ernst Thälmann umbenannt.

Nach schweren Anfangsjahren wurde um 1950 in allen Bergbaubetrieben begonnen, die körperliche Arbeit im Streb durch Mechanisierung einzelner Arbeitsgänge zu erleichtern. Beispielsweise konnte auf dieser Schachtanlage in kurzer Zeit Plattenförderbänder für die Strebförderung bis zur Produktionsreife entwickelt werden. Kameradschaften nannte man dem Zeitgeist entsprechend Brigaden. Großbrigaden und Kollektive, die nun im Wettbewerb um die



Zirkelschacht bei Klostermansfeld um 1930

Planerfüllung kämpften. Es ist anzuerkennen, daß dabei unter schwierigsten Bedingungen und Versorgungsmängeln viele beachtliche Leistungen erzielt werden konnten. Der Thälmannschacht, einer der Hauptschächte in der Mansfelder Mulde, wurde 1962 stillgelegt, da seine Vorräte erschöpft waren. 35 Jahre sind seitdem vergangen. Die Schachtröhre wurde bereits 1971 verfüllt.

Möge das 1995 eingeweihte Lichtauge auf der Halde des Schachtes Symbol und ein gutes Zeichen für diesen Produktionsstandort sein. Wenn auch kein Erz mehr gefördert wird, so zeugt die solide Fertigung von ... vom Leistungswillen und Können einer neuen Generation Mansfelder Arbeiter und Ingenieure, die auf dem Gelände dieses ehemaligen bedeutenden Schachtes im Mansfelder Revier tätig sind.